

Thorsten Lorenz

Bildungs-Kanäle. Vom Hochschul-Fernsehen zum Medienzentrum.

Die Medien-Explosion an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg zündete im Jahre 1964 - gleichzeitig mit einem bundesweiten Skandal, mit dem ein ganzes Bildungssystem in apokalyptische Starre fiel. Im Jahre 1964 rief Georg Picht in der Zeitschrift *Christ und Welt* die deutsche Bildungskatastrophe aus. Ein Agenda-setting, wie man heute medienwissenschaftlich sagt, ein Themenereignis. Das Thema Bildungsnotstand konkurrierte jedoch mit anderen Schlagzeilen, die ebenfalls die Bildung und die Erziehung von Kindern und Jugendlichen dramatisch beschrieben. Und diese machten klar: Erzogen wurden Kinder schon längst nicht mehr nur von der Schule, sondern - von den Medien. Die Beatles platzierten 1964 ihren ersten amerikanischen TV-Auftritt, außerdem ihren Kinofilm *Yeah Yeah Yeah*, parallel zu den Radio-Hits *She loves you* und *A hard day's night*. Kino, Fernsehen, Radio: Das waren die Medien, mit denen eine neue Generation aufs selbstverständlichste heranwuchs. Mit einem Wort: Bildungsinstitutionen und Eltern wurden mit der bitteren Erkenntnis konfrontiert, entweder sich die Medien zum Feind zu machen - oder mit den Medien einen pädagogischen Pakt einzugehen. In Heidelberg wurde der Pakt noch im selben Jahr geschlossen. 1964 legte der Erziehungswissenschaftler Ernst Meyer erst- und einmalig in Baden-Württemberg mit Unterstützung der Stiftung Volkswagenwerk an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg den Grundstein für eines der größten Hochschul-Medienzentren in Deutschland. Sein Name: *Hochschulinternes Fernsehen*. Eine Sensation auch in der bundesdeutschen Hochschullandschaft.

Soviel „Sendungsbewusstsein“ im Eigennamen war schon das Mindeste. Dem jungen und überragenden Massenmedium Fernsehen wurde namentlich Respekt gezollt. Kein zeithistorischer Zufall: Denn in der Parallelwelt des öffentlich-rechtlichen TVs wurde eben im selben Jahr 1964 der erste Bildungskanal gegründet. Der Bayerische Rundfunk startete als erste Landesrundfunkanstalt unter dem Namen »Studienprogramm« ein Drittes Fernsehprogramm, das als Ergänzung zu den bereits vorhandenen Programmen konzipiert war und Angebote für jene bereit hielt, die sich weiterbilden wollten. Medien waren nicht das Kontrastprogramm zur Schule, sie waren auch nicht unter dem Feindbegriff Programmieretes Lernen abzuhandeln, sondern Bildung wurde selbst als Programm aufgefasst. Das drückte sich einerseits in den ersten internationalen Bildungsstudien aus: Die erste Internationale Mathematikstudie (FIMS), das Urmodell des PISA-Tests, wurde 1964 durchgeführt. Und gleichzeitig wurde ab 1964 die Studie Massenkommunikation erhoben, die regelmäßig den Umgang der Bundesbürger mit den Massenmedien sowie ihres Meinungsbildes von den Medien beobachtete. Anders gesagt: Im Jahr 1964 begannen die Medien für Schulen und Hochschulen moderne, attraktive Kooperationspartner zu werden.

Das *Hochschulinterne Fernsehen* der Pädagogischen Hochschule Heidelberg verstand sich als Reflex dieser neuen Mediendidaktik, allerdings auf eine besondere Weise. Der Kern der Medieneinheit bestand aus vier Einheiten: Den stationären Anlagen mit Aufnahme- und Wiedergabeeinrichtungen sowie einem Film- und Fernseharchiv; einem sog. *Telemobil*, einer mobilen Anlage für Außenaufnahmen; ein Lehrfilmstudio; ein Fotostudio. Um diesen Kern gruppierten sich – daran hat sich

bis heute wenig geändert – Schneideräume und Werkstätten. Kuriosum: Ein Raum nannte sich *Eidophorraum* – was soviel hieß wie *Raum mit Projektor* - damals eine exklusive Angelegenheit. Heute verfügt jeder Seminarraum der Pädagogischen Hochschule über einen Beamer.

Mit diesen Technikmodulen sollte ein und nur ein Gegenstand ins Bild gerückt werden: Erziehungs- und Unterrichtssituationen jeglicher Art. Die Aufnahmen dienten zur Unterrichtsanalyse und zum Unterrichtstraining für Lehrer und Studierende. Die ersten Aufnahmen wurden in Reformschulen gedreht wie der Paul Geheeb-Schule in Goldern / Schweiz, der Jena-Plan-Schule in Köln und dem Freinet-Modell in Rimini. In den folgenden Jahren entstanden über 8000 Filmdokumentationen, die bundesweit in Kooperation mit diversen Bildungszentren vertrieben und studiert wurden und zum großen Teil noch heute im einzigartigen historischen Archiv des Medienzentrums lagern. Modernster Unterricht sollte dokumentiert werden. Dazu gehörten auch zeittypische Themen: Erste Unterrichtsgestaltungen in Mengenlehre ebenso wie gruppendynamische Verfahren. Hochschul-Forschung, Unterrichts-Innovation und filmische Dokumentation wurden hier verlinkt.



Aufnahmerraum während einer Fernsehaufzeichnung um 1970

Schulbesuche vor Ort, das hieß für die Techniker des *Hochschulinternen Fernsehens*: Produktion mit der klassischen 16mm-Arriflex-Kamera, die noch heute im Foyer des Medienzentrums an die Geschichte der Grundsteinlegung erinnert. Aber im hauseigenen Fernsehstudio wollte man an der Spitze neuester Technologie stehen. Man implantierte modernste Technik – genau wie bei einer Fernsehanstalt. Der Zeitpunkt war denkbar günstig: Der erste Videorecorder wurde im Jahr der Medienrevolution 1964 angeboten. Und er wurde in das neue Studio als Meilenstein modernster Medientechnik integriert. Technisch, dramaturgisch und konzeptionell erarbeitete sich das Medienzentrum weit über die Grenzen des Landes hinaus den Ruf eines Experten für Unterrichtsdokumentationen und der videounterstützten Unterrichtsanalyse. Bis heute pflegt das AVZ diese professionelle Kultur im Bildungssystem.



Dreharbeiten zu *Busschule* (2004), Regie: Syrthos Dreher

Das Schul- und Unterrichtsleben zu dokumentieren, zu analysieren und zu trainieren: Das waren die neuen mediendidaktischen Ansätze der 60er Jahre. Sie wurden deutschlandweit begleitet von einem Urgestein didaktischer Modelltheorie, Paul Heimann. Heimann wies zu Beginn der 60er Jahre die Medienwahl als gleichberechtigtes Strukturmoment des Unterrichts aus - neben der Methodik und der Themenwahl. Und das musste er auch. Denn die Massenmedien verstanden sich schon damals als Bildungskonkurrent der (Hoch-)Schulen. Heimanns häretische Einsicht: "Wir werden gut daran tun, uns an den Gedanken zu gewöhnen, dass wir es im gesamten Erziehungsraum von nun an mit zwei konkurrierenden Bildungsmodellen zu tun haben, die nicht nur unterschiedlichen Bildungsideen folgen, sondern auch sich in Gehäusen verschiedener gesellschaftlicher Struktur installiert haben. Auf der einen Seite steht das öffentliche Schulwesen vom Kindergarten bis zur Universität, auf der anderen die großen Sendestationen mit mehr oder weniger Öffentlichkeitscharakter." Zwei Bildungswelten mit einem gemeinsamen Schnittpunkt, der noch im Jahre 1964 institutionalisiert wurde: Durch die Gründung der *Gesellschaft für Pädagogik und Information* (GPI) mit dem Ziel, die neuesten Entwicklungen auf dem Gebiet systematischer, wissenschaftlich begründeter Lehr- und Lernverfahren einer breiten Öffentlichkeit bekannt zu machen und ihre Einführung in Schule und Ausbildung zu fördern.

Mit einem Wort: Die Geburt allgemeiner Mediendidaktik und des Medienzentrums der Pädagogischen Hochschule in Heidelberg fanden synchron statt. Die Erstellung von Unterrichtsmedien war deshalb der zweite Arbeitsschwerpunkt des *Hochschulinternen Fernsehens*. Das hieß: Anregungen, Konzeptionen und Produktion von Medien für die Unterrichtsarbeit, Tonfilme, Tonbänder, Dias, Fotos u.v.a. Eines aber trennte die Massenmedien von der Schule und Hochschule bis zum heutigen Tag: Der ungefilterte Live-Empfang von Radio und Fernsehen war und ist Sache des Unterrichts und der Lehre nicht. In der Aufzeichnung und Bearbeitung lag schon immer das letzte Wort der Pädagogen und Didaktiker.



Fernsehstudio im Audiovisuellen Medienzentrum 2008

In den folgenden Jahren wurde das Profil entscheidend ergänzt durch neue medienpädagogische Ideen und Initiativen: Die Erstellung von Film- und anderen audiovisuellen Medienprodukten mit und durch die Schüler und Studierenden. Medienkompetenz der Schüler und Schülerinnen wurde zum neuen Leitbegriff einer modernen Medienpädagogik, die sich aus der Zwangsjacke der Unterrichtsanalyse zu befreien begann. Medien waren nicht mehr nur Beobachter des Unterrichts, nicht Lehrmittel, sondern zudem aktiver und thematischer Bestandteil. Aus dem *Hochschulinternen Fernsehen* wurde ein *Audiovisuelles Zentrum (AVZ)*. Parallel zu den semiprofessionellen Equipments wurde die User-Technologie in das Medienzentrum integriert. Jeder sollte die Technik beherrschen, lehren und lernen können – eine Philosophie, die das Medienzentrum bis heute pflegt.

1964 erblickte die Pädagogische Hochschule Heidelberg die Medienwirklichkeit. Aber wie jeder Blick hatte auch sie einen blinden Fleck, der die Zukunft betraf. Im selben Jahr entwickelte der legendäre Computerpionier Douglas Engelbart die Computermaus und mit ihr das Konzept der Windows-Oberfläche – Jahre vor der medialen Revolution durch den Apple-Computer von Steve Wozniak. Medientheoretisch wurde diese Zäsur begleitet von einem Kultbuch der Medientheorie: Marshall McLuhans Monographie *Understanding Media* (dt. Die magischen Kanäle), das im Originaltitel pädagogisch anmutet, ohne es zu sein. Erscheinungsjahr selbstredend: 1964.

Die digitale Revolution, die sich zu Beginn der 80er Jahre anbahnte, traf ins technische Herz des AVZs. Parallel zur analogen Audio- und Videotechnologie öffnete sich das Medienzentrum den neuen Herausforderungen. Die Pädagogische Hochschule Heidelberg entschloss sich zu einem aufwändigen, aber klaren Schritt nach vorne. Die inzwischen in zwei Departments (Altbau- und Neubau) verstreuten Einheiten wurden in einer fundamentalen Neukonzeption im Jahre 2000 zusammengeführt. Das neue Medienzentrum im Neubau der Hochschule besaß im Zentrum zeitgemäß einen der modernsten Präsentations- und Seminarräume, umgeben von Arbeitsräumen, die nicht technisch, sondern inhaltlich fundiert waren und sind: Radiowerkstatt, Multimedia-Labor, Medien-Lab für die Grundschule, Lernsoftware-Studio mit Video-Screen-Recording, einer umfangreichen Videothek mit Spielfilmen, Fernsehdokumentationen und Literatur, Multimedia-Werkstatt, Trickfilm-Werkstatt, eine Batterie an digitalen und analogen Schneideräumen, hochprofessionelle wie einfachste Technologien u.v.a. Alles wurde vernetzt, sogar bis in die Hörsäle hinein, in denen Medienmaterial aus dem Medienzentrum

abgerufen und übertragen werden kann. Der altehrwürdige Name *Hochschulinternes Fernsehen* wird so noch einmal zum Leben erweckt. Der vorläufige Höhepunkt nach 40 Jahren Mediengeschichte wird im Jahre 2004 abgeschlossen werden: Der Umbau des bisherigen Fernsehstudios von einem Aufnahmerraum (für Unterricht) zu einer Studio-Einheit für multimediale und mediendidaktische Produktionen generell. Dieser letzte große Projektantrag, den der jetzige Leiter des Medienzentrums initiierte, öffnet den Fächern ein Multiplex-Studio der besonderen Art. Denn es handelt sich hier nicht nur um ein Fernsehstudio, sondern auch um ein mediendidaktisches Kreativzentrum, das für die Moderne einer Virtuellen Hochschule mit seinen exklusiven Aufzeichnungs- und Übertragungstechniken offen sein soll.

Als Andreas Schleicher, OECD-Chef-Organisator für internationale Bildungsstudien in Paris, unmittelbar nach der PISA-Publikation befragt wurde, wie man der deutschen Bildungs-Katastrophe Herr werden könne, lautete seine Antwort: „Videostudien über den Unterricht könnten der Anfang sein“. Die internationalen PISA-Vorläufer-Studien über mathematisch-naturwissenschaftliche Kompetenzen (TIMMS) wurden bereits vor Jahren videobasiert durchgeführt. Jürgen Baumert, PISA-Direktor des Max-Planck-Instituts für Bildungsforschung in Berlin, initiierte infolge eine ganze Salve von Videostudien in der Bildungsforschung. Sie tragen die hübschen Mediennamen TIMMS-Video, DESI-Video u.v.a. Die Lehrer, so Baumert, sollten zudem den Unterricht aufzeichnen (lassen) und mit Kollegen und Schülern darüber reden. Das sind Zukunftsprogramme der Bildungspolitik. Und es ist Alltagsprogramm im Medienzentrum der Pädagogischen Hochschule Heidelberg.

2014 wurde zum 50. Geburtstag konsequent auch der Eigenname des Medienbereichs geändert. Es entstand durch Zusammenführung mit den KollegInnen des mediendidaktischen Services ein übergreifendes modernes *Medienzentrum*, das die gesamte Hochschule in Medienfragen berät. Wir produzieren in unserem HD-Fernsehstudio Sendungen, zeichnen Hochschulveranstaltungen auf und entwickeln Filmideen, beraten in Lernmanagement-Systemen wie moodle und studIP, entwickeln mit Dozierenden und Studierenden Ideen für Lernmedien und Autorensysteme, verleihen von der Kamera bis zum Beamer (fast) alles, was für eine Medienproduktion und Medienpräsentation, für Lernplattformen und Netzauftritte nötig ist. Und wir verfügen über attraktive Medienarbeitsplätze: von einer Radiowerkstatt über Schnittplätze, einer Trickfilm- und Gamer-Werkstatt bis zu einem umfangreichen Medienarchiv.

Prof. Dr. Thorsten Lorenz ist seit 1996 Professor für Medienpädagogik und seit 1999 Leiter des Medienzentrums der Pädagogischen Hochschule Heidelberg